



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research

## Bearbeitungstiefe



## Name

**Frank, Robert**

## Lebensdaten

\* 9.11.1924 Zürich, † 9.9.2019 Inverness, Nova Scotia

## Staatszugehörigkeit

CH, D, USA

## Vitazeile

Fotograf und Filmemacher. Lebte ab 1969 in Kanada

## Tätigkeitsbereiche

Film, Assemblage, Video, Fotografie

## Lexikonartikel

Robert Frank wächst in Zürich auf. Die Eltern sind jüdischer Herkunft, die Mutter, Regina Zucker, stammt aus Basel, der Vater, Hermann Frank, aus Frankfurt. Erst 1945, kurz vor Kriegsende, wird Robert Frank die schweizerische Staatsbürgerschaft zuerkannt. Nach Lehrjahren in Zürich, zunächst beim Fotografen und Grafiker Hermann Segesser, dann im Studio von [Michael Wolgensinger](#), arbeitet er als Fotograf in Genf bei Victor Bouverat sowie im Grafischen Atelier Eidenbenz, Basel. Anfang 1947 verlässt er die Schweiz, reist nach Mailand und Paris und schiffet sich nach New York ein. Im April desselben Jahres Engagement beim Modemagazin *Harper's Bazaar*. Frank wendet sich aber bald der Autorenfotografie zu. Wales, Frankreich, Spanien sind die Schauplätze seiner Reportagen. Schritt für Schritt bricht er mit dem Diktat der «objektiven Fotografie». In einer Bildserie aus Peru und Bolivien von 1948, die an André Bretons *Souvenir du Mexique* (1939) erinnert, blitzen unscharfe und surreale Zwischentöne auf. 1950 Heirat mit Mary Lockspeiser. Ihre zwei Kinder Pablo (1951–1995) und Andrea (1954–1974) nehmen in Franks Arbeit einen zentralen Platz ein. Frank arbeitet als Fotoreporter, so etwa für *Life*; 1948 erscheint sein erstes Künstlerbuch mit dem Titel *Peru*. 1952 erscheint *Black, White and Things*, von welchem lediglich drei Maquettes realisiert werden.

1955 und 1956 erhält Frank ein Stipendium der Guggenheim-Foundation und reist durch die USA. Daraus geht das Buch *Les Américains* hervor, das zuerst in Paris bei Robert Delpire erscheint, und 1959, mit einem Vorwort des amerikanischen Schriftstellers Jack Kerouac, unter dem Titel *The Americans* in den USA. Frank beginnt, Filme zu drehen: *Pull my Daisy* (1959), *The Sin of Jesus* (1960), *Me and My Brother* (1965–68). 1963 wird Robert Frank amerikanischer Staatsbürger.

Zusammen mit seiner zweiten Frau, der Künstlerin June Leaf, kauft er 1970 ein Fischerhaus in Mabou, Neuschottland, Kanada. 1972 erscheint das Buch *The Lines of my Hand*. Im selben Jahr gestaltet Frank den Umschlag für die Schallplatte *Exile on Main Street* der Rolling Stones und dreht den 16-Millimeter-Film *Cocksucker Blues* über ihre Amerika-Tournee.

Ab 1976 experimentiert er mit einer professionellen Polaroid Packfilm-Kamera und ab den 1980er-Jahren mit Video. Es entstehen dokumentarisch und autobiografisch geprägte Filme und Fotoassemblagen. 1976 zeigt die Schweizerische Stiftung für die Fotografie eine grosse Robert-Frank-Ausstellung. 1990 wird in der National Gallery of Art, Washington, die Robert Frank Collection eingerichtet. In den 1990er-Jahren fotografiert Frank unter anderem im Libanon, in Ägypten und Japan, dreht das Musikvideo *Summer Cannibals* für Patti Smith und realisiert *I remember*, ein Video über den amerikanischen Fotografen Alfred Stieglitz (1864–1946). 1996 wird ihm der renommierten *Hasselblad Award* verliehen. An der sechsten Schweizerischen Landesausstellung Expo.02 ist Robert Frank mit der speziell für die Arteplage Mobile du Jura realisierten Video- und Fotoinstallation *Paper Route* (2002) vertreten. Die Serie *Memory of the Children* (2001–03), ursprünglich als Farbdruckreihe nach Polaroid-Collagen konzipiert, dient Frank als Vorlage für Schwarzweissfotografien, die er in Gruppen auf Kartontafeln montiert. Zum achtzigsten Geburtstag findet in der Tate Modern in London die grosse Retrospektive *Storylines* statt (2004–05), die anschliessend auch in der Fotostiftung Schweiz sowie dem Fotomuseum Winterthur gezeigt wird. 2009 veranstaltet der Palazzo Reale in Mailand die Übersichtsausstellung *Lo straniero americano*.

Mit *The Americans* hat sich Robert Frank als Fotograf in das kollektive Bewusstsein eingeschrieben. Als filmender Chronist der anarchistischen Beatgeneration wurde er zum Idol, als Einsiedler in Kanada gar zum Mythos. Sein Werk führt durch acht Dezennien, durch innere und äussere Kontinente, beschreibt den Weg vom anonymen Menschenbild hin zur Innerlichkeit und Intimität, in der sich Leben und Arbeit unlösbar verschränken. Immer wieder sieht sich Frank dem Vorwurf ausgesetzt, er inszeniere Seelenstriptease, wenn er sein eigenes Drama in bildnerische Echtzeit umsetzt. Die Suche nach Lauterkeit scheint indessen eher Ausdruck eines ethischen Bedürfnisses denn primäres Qualitätsmerkmal des Werks. Das schlafwandlerische Beherrschen des Metiers ist das Eine, das Andere ist das Oszillierende der Umsetzung: Frank trifft jenen Punkt, an dem Beredtheit still wird.

Seit den 1970er-Jahren hat sich Franks Werk nicht mehr gross verändert. Immer noch lebt er zurückgezogen in

Neuschottland. Persönliche Verluste und schwere Abschiede aber haben den Fotografen gezeichnet. Das in Kanada entstandene Werk ist sperrig. Frank fotografiert und filmt vornehmlich sein nächstes Umfeld, intim, meist zärtlich, bescheiden, manchmal aber auch hart, so dass es dem Aussenstehenden peinlich wird – dann etwa, wenn Frank seine verängstigte Frau im Spital filmt, anstatt ihr die Hand zu halten. Die lakonischen und seltenen Äusserungen, die in Negative eingeritzten oder auf Abzüge geschabten autobiografischen Nachrichten können aber auch als melancholische Botschaft gelesen werden. Franks Erzählweise ist knapp, karg, krud, prägnant und – anschaulich. Das gilt auch für *Cocksucker Blues*, seinen Film über die Rolling Stones. Das Resultat ist so ungeschönt und direkt, dass Mick Jagger es bis heute vorzieht, den Film verdeckt zu halten.

Die Schweiz hat Robert Frank endgültig hinter sich gelassen, als er 1955 und 1956 kreuz und quer durch die USA reiste. Die «on the road» entstandenen Bilder von *The Americans* zählen zu den Inkunabeln Nachkriegsamerikas, als schwere Chevrolets über den Highway kreuzen und der «American Way of Life» weltweit als Synonym für Modernität, Prosperität und Aufgeschlossenheit gilt. Doch dieses Amerika findet keinen Platz auf dem Spiegel von Franks Leica. Ohne inszenatorischen Firlefanz beschreibt *The Americans* die russige Rückseite des Sternenbanners. Von den über 20'000 Negativen aus diesem Projekt genügten lediglich deren 83 Franks Anspruch, die Befremdung, den Glaubensverlust und die Anonymität innerhalb der amerikanischen Gesellschaft wiederzugeben. Darüber hinaus bohrt der offene Blick auf geächtete Randgruppen den Stachel tief in das vom Puritanismus geprägte Selbstbildnis der Vereinigten Staaten. *Less taste, more spirit* wird zu seinem Motto, weswegen es nicht verwundert, dass Frank bei amerikanischen Verlagen abblitzt und das Buch zuerst, mit einem reichlich anklägerischen Text versehen, in Paris erscheint. Nervöse Homosexuelle stehen Frank Modell, während sie am Time Square anschaffen, ebenso puertorikanische Sekretärinnen, die – uniform zu Hollywood-Starletts geschminkt – in einem Deli bei dünnem Kaffee und eiliger Zigarette ihren eigenen Prosperitätswünschen nachhängen. Franks *Americans* bewegen sich in der Welt schäbiger Motels und trostloser Paraden in Hoboken. Irgendwo unter ihnen schießt Frank seine Bilder, schnell, unauffällig, aus der Hüfte oder aus dem Handgelenk. Manchmal ist sein Schatten zu sehen. Bewusst eingesetzt, bringen kompositionelle Regelwidrigkeiten und technische Unterlassungen die in den Wohlstand aufbrechende Nation ins Schlingern. Der wild gestikulierende Chicagoer Wahlhelfer, hoch oben auf dem Balkon, wirkt wie ein Lebensmüder, der in Kürze von der Balustrade springt. Mit dem unkorrupten Blick des Aussenstehenden dokumentiert Robert Frank den Verlust kultureller Identität. Ob scharf oder grobkörnig und in diffuses Licht getaucht, die Fotografien zeigen den Blick eines verwunderten und verwundeten Tramps.

*The Americans* – sofort nach seinem Erscheinen ein Skandalserfolg – ist aus heutiger Sicht in erster Linie das Dokument einer Zeit, in der die Künstler ihre Geschichte von den Politikern einzufordern beginnen. Mit der Absage an die Bedeutungshierarchie der Begebenheiten wendet sich das Interesse vom Kollektiv zum Persönlichen. Bei Frank ist kein Augenblick wichtiger als ein anderer, kein Mensch ist

interessanter als jeder andere. Franks Weg lässt sich nachvollziehen in den Filmen der 1960er- und 1970er-Jahre, mit denen er sich unter dem Anspruch eines Nouvelle-Vague-inspirierten, tagebuchartigen Cinéma vérité in immer intimere Gefilde vorwagt. Wie bei Jean-Luc Godard wird für ihn der Prozess des Geschichtenerzählens zu einem Teil der Geschichte selbst.

Es steht es dem Betrachter frei, aus dem vielfältigen Werk Robert Franks seine eigenen Schlüsse zu ziehen; er kann sich auf das Private zu konzentrieren, auf die Tragik von Franks früh verstorbenen Kinder etwa, die in seinen Fotografien anklängt. Einen anderen Zugang eröffnet das Dokumentarische, beispielsweise der Film *Home Improvements* (1985), in der Frank vor Verzweiflung und Schuldgefühlen weint und dabei geistesgegenwärtig genug bleibt, um die Videokamera surren zu lassen. Es ist die Gefahr von Franks Kunst, dass sein Stoff dem Stoff von Drehbüchern gleicht. Aber Franks Subtilität ist mit Kino nicht zu vergleichen. Er teilt seine Geschichten. Er serviert sie nicht. Und er zerstört sie, wie er seine Fotografie dekomponiert: Wenn er, ebenfalls in *Home Improvements*, den Abfall auf die Strasse trägt und dem Müllmann zuruft: «Ein grosser Moment!», findet er eine Metapher für sein Lebensmotiv: den Abschied. Es wäre ihm zuzutrauen, dass die Säcke mit kostbarem Filmmaterial vollgestopft sind. Im Erdgeschoss der grossen Robert-Frank-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus von 1995 hingen Fotos als teure Werke, die Frank im ersten Stock als Vintage Prints auf ein Brett genagelt hatte. Beim Verlassen der Ausstellung verstand man Franks Wort: «Die Fotos sind unwichtig». Sie gehören der Vergangenheit an. Dann und wann aber bricht die Geschichte, wie Walter Benjamin es beschreibt, pulsartig in die Gegenwart ein. In solchen Momenten gehört seine Biografie wieder ganz ihm allein.

Robert Frank, der [Gotthard Schuh](#) als Vorbild bewunderte, hat einen völlig eigenständigen, subjektiven und sozialkritischen Stil einer poetisch-dokumentarischen Fotografie entwickelt, die die Amerikaner als «snapshot aesthetic» bezeichnen. Frank lässt dabei Henri Cartier-Bressons «entscheidenden Augenblick» hinter sich und findet im Werk des amerikanischen Fotografen Walker Evans nicht nur eine Orientierung dafür, was er selbst in Amerika fotografieren wird, sondern auch eine Vorstellung dessen, wie das Gesehene verstanden werden kann. Frank bricht mit allen Regeln der klassischen Dokumentarfotografie und sprengt mit seinem freien, intuitiven und spontanen Zugang die Grenzen zwischen stillen und bewegten Bildern. Kaum jemand hat die Fotografie in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts so nachhaltig geprägt wie er. Seit dem Erscheinen von *Les Américains* (1958) gehört Robert Frank zu den wichtigsten und einflussreichsten Fotografen überhaupt. Der Film *Pull My Daisy* (1959) ist zum Kult-Klassiker geworden und markiert den Beginn des New American Cinema. Franks Einfluss auf Kulturschaffende ist bis heute ungebrochen: Fotografen wie Arno Fischer, Philip-Lorca diCorcia oder Juergen Teller sowie Filmemacher wie Nicolas Humbert und Werner Penzel erkennen in Robert Frank ihr Vorbild jenseits von Moden und Schulen.

Werke: Washington D.C., National Gallery of Art, Robert Frank Collection; Winterthur, Fotostiftung Schweiz; Fotomuseum Winterthur; Kunsthaus Zürich, Marc Rich

Collection.

Verwendung zur Verfügung.

Juri Steiner, 2011

### Literaturauswahl

- Arnaud Claass: *Essai sur Robert Frank*. Trézélan: Filigranes Éditions, 2018
- Robert Frank: *What we have seen. Was haben wir gesehen*. Göttingen: Steidl, 2016
- *Robert Frank. Film works*. Texte: Robert Frank [et al.]. 1 Holzkoffer mit 4 Heften und 8 DVD-Videos in Mappe; in englischer Sprache. Göttingen: Steidl, 2016
- Robert Frank: *You would*. Göttingen: Steidl, 2012
- Robert Frank: *Tal uf Tal ab. 29 Fotos*. Göttingen: Steidl, 2010
- Sarah Greenough: *Looking In. Robert Frank's The Americans*. Washington, National Gallery of Art, 2009. Essays by Stuart Alexander [et al.]. Washington: National Gallery of Art, 2009
- *Robert Frank. The Complete Film Works. Vol. 1-3*. Göttingen: Steidl, 2008 [DVD]
- *Robert Frank. Paris*. Museum Folkwang Essen, 2008; Cinisello Balsamo, Museo di Fotografia Contemporanea, 2008; Paris, Jeu de Paume, 2009; Rotterdam, Nederlands Fotomuseum, 2009. Hrsg. von Ute Eskildsen. Göttingen: Steidl, 2008
- *Die Amerikaner. Fotografien von Robert Frank*. Text: Jack Kerouac. Göttingen: Steidl, 2008
- Robert Frank: *London/Wales*. Edited by Philip Brookmann. Göttingen: Steidl, 2007
- Robert Frank: *Come again<I>*. Göttingen: Steidl, 2006
- *Essays über Robert Frank*. Fotomuseum Winterthur, 2005. [Texte:] Martin Gasser [et al.]. Göttingen: Steidl, 2005
- *Robert Frank: Storylines*. London, Tate Modern, 2004-05. [Text:] Ian Penman. Göttingen: Steidl, 2004
- Robert Frank: *Hold Still - keep going*. [Texte:] Ute Eskildsen, Christoph Ribbat und Wolfgang Beilenhoff. Zürich: Scalco, 2001
- Sarah Greenough, Philip Brookman: *Robert Frank*. Washington D.C., National Gallery of Art, 1994; [...]; Los Angeles, Lannan Foundation, 1996. Zürich: Scalco, 1994
- Robert Frank: *The Lines of my Hand*. Zurich, Frankfurt, New York: Parkett/Der Alltag, 1987
- Alexander Stuart: *Robert Frank. A Bibliography, Filmography and Exhibition Chronology 1946-1985*. [Ed.:] Center for Creative Photography, University of Arizona. Tucson, 1986

### Website

<http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/631/F/show/60712/>

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4005204&lng=de>

### Letzte Änderung

11.09.2019

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.